

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 42-43 (1974-1975)
Heft: 9

Artikel: Zementstein-Eigenschaften in 84 Jahre altem Eisenbeton
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

SEPTEMBER 1974

JAHRGANG 42

NUMMER 9

Zementstein-Eigenschaften in 84 Jahre altem Eisenbeton

Reproduktion eines Kurzberichtes von Dr. J. Gebauer, «Holderbank» Management und Beratung AG, und Dr. A. B. Harnik, Institut für Baustoffe, Werkstoffchemie und Korrosion, ETH, Zürich, in der Schweizerischen Bauzeitung Nr. 33, 15. 8. 74

In den Jahren 1889/90 wurde in Willegg, Aargau, eine armierte Betonbrücke nach der Monier-Bauweise erbaut (Stahlbetonbogen mit seitlich angebrachten Wangen, Spannweite 37,2 m). (Abb. 1) Es dürfte sich dabei um die erste Betonbrücke der Schweiz handeln. Da diese Brücke in den letzten Jahren infolge Trockenlegung des Fabrikanals nicht mehr verwendet werden konnte, bot sich die Gelegenheit, sie vor dem Abbruch durch einen Belastungsversuch auf ihr Tragverhalten und ihre Materialeigenschaften zu untersuchen. Diese Arbeiten wurden unter der Leitung der EMPA Dübendorf und unter Mitwirkung der Techn. Forschungs- und Beratungsstelle (TFB) Willegg, der Holderbank Management und Beratung AG (HMB) Holderbank und des Institutes für Baustoffe, Werkstoffchemie und Korrosion der ETH Zürich durchgeführt. Es sollte dabei die Frage beantwortet werden, wie sich dieser Beton heutzutage verhält und welches seine Eigenschaften bzw. die des armierten Brückentragwerkes nach über 80jähriger Lebensdauer sind.

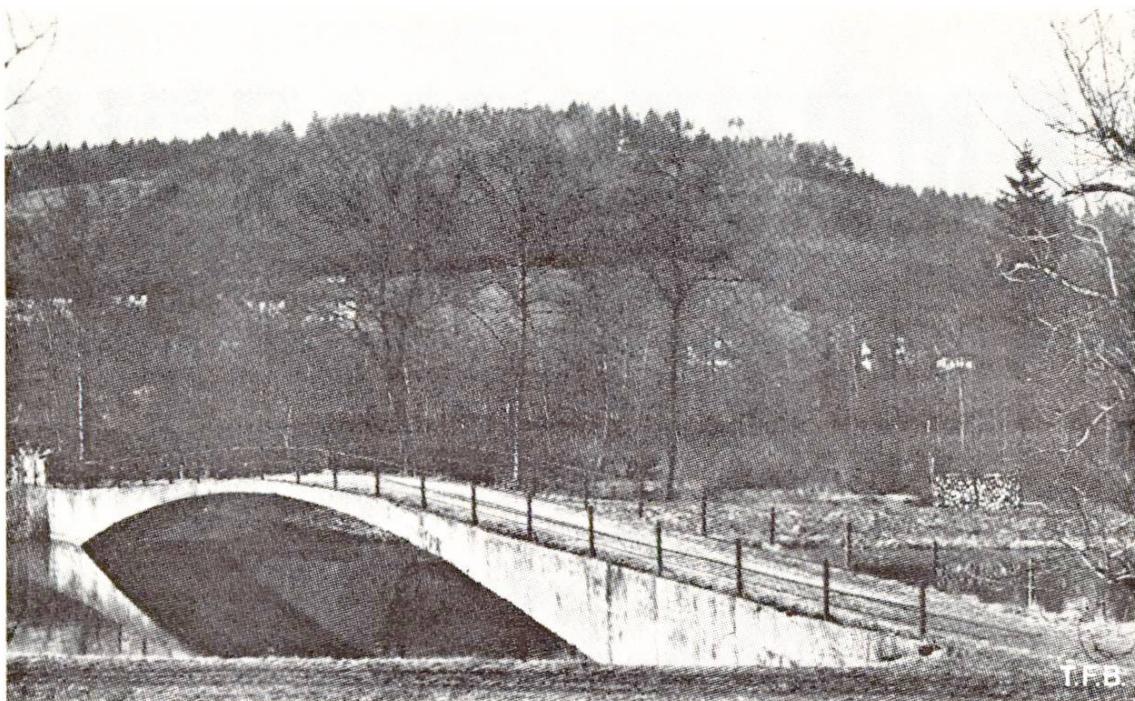


Abb. 1 Die 1889/90 erbaute Betonbrücke über einen Fabrikkanal in Wildegg/AG.

Der Belastungsversuch der Brückenkonstruktion [1] sowie auch die physikalisch-mechanischen Prüfungen des Betons und Stahls haben den sehr guten Zustand der Konstruktion und die hohe Qualität des Betons erwiesen. Die Betondruckfestigkeit, an 50 Bohrkernen (Durchmesser 5 cm) ermittelt, lag im Mittel bei 620 kp/cm². Die Stahlbewehrung wies nur an wenigen Stellen Rost auf. Der gut verdichtete Beton war durch Frosteinwirkung nur sehr wenig geschädigt und gab der Stahlbewehrung einen guten Schutz gegen Korrosion.

Der Beton wurde vermutlich mit einem natürlichen Kies-Sand-Gemisch aus der Umgebung und mit gewöhnlichem Portlandzement hergestellt, dessen Anteil nach Berechnung aus der chemischen Zusammensetzung des Betons etwa 550 kg/m³ betrug.

Die Mikrostruktur und die Zusammensetzung des Zementsteins wurden mittels Rasterelektronenmikroskop (REM), chemischer und thermischer Analysen (Differentialthermoanalyse DTA) sowie Röntgendiffraktion untersucht.

Dazu wurde aus der Oberseite des Brückenscheitels, in Achsnähe, eine rund 15 kg schwere Betonprobe entnommen (Bezeichnung S1). Die Betondruckfestigkeit von Bohrkernen dieser Probe betrug 658 kp/cm² bei einem Raumgewicht von 2,25 t/m³. Die groben Zu-

3 schlagkörner wurden so gut wie möglich mechanisch entfernt, so dass als Probenmaterial der «Zementstein» mit Feinsandanteil übrigblieb.

Mit Hilfe des REM wurden mehrere Zementsteinproben mit je rund 1 cm² Oberfläche untersucht. Der Zementstein zeigt häufig eine faserförmige Ausbildung. Die einzelnen erkennbaren Faserdurchmesser liegen bei etwa 0,1 µm. Nicht selten sind die Fasern miteinander verbunden und mit den hexagonalen Plättchen von Kalziumhydroxid, Ca(OH)₂, verwachsen (siehe Abb. 2). Die offenbar später an der Oberfläche aufgewachsenen Nadelchen könnten aus Kalziumsilikathydrat oder auch möglicherweise aus Kalziumkarbonat (CaCO₃) bestehen, das aus der Reaktion des Kalziumhydroxids mit der Luftkohlensäure entstand. Eine andere Form der Mikrostruktur zeigt Abb. 3: Die gut entwickelten grösseren stengeligen Teilchen deuten auf eine Tobermorit-ähnliche Ausbildung (Kalziumsilikathydrat), wie sie u.a. von Brunauer [2], Feldman and Sereda [3] und Esenwein [4] beschrieben wurde. Die Länge dieser Nadelchen beträgt bis 20 µm, ihr Durchmesser bis 0,5 µm.

Die chemische Zusammensetzung des Zementsteins entspricht derjenigen eines gut hydratisierten Portlandzementes. Bemerkenswert ist der auffallend niedrige SO₃-Gehalt (0,49%), der darauf schliessen lässt, dass damals ein Zement vermutlich noch mit keinem Gipszusatz zur Abbinderegulation verwendet wurde. Mittels der thermischen und röntgenographischen Analysen wurden ein hoher Anteil an Kalziumhydroxid (4,6%) und an chemisch gebundenem Wasser (6,5%), jedoch nur ein sehr geringer Gehalt an nicht hydratisierten Klinkermineralien (C₃S, C₂S, C₃A) gefunden. Von den Zementhydraten konnte ein Kalziumsilikathydrat (Tobermorit-ähnlich) und hexagonales Aluminiumhydrat identifiziert werden. Der hohe Gehalt an Kalziumhydroxid weist darauf hin, dass der Zementstein praktisch kaum karbonatisiert ist.

Gesamthaft gesehen erweist sich der über 80 Jahre alte Zementstein chemisch und mineralogisch als nicht wesentlich verschieden von einem jüngeren Zementstein. Es hat sich gezeigt, dass er nahezu vollständig hydratisiert ist. Diese Tatsache steht in Übereinstimmung mit der sehr hohen Betondruckfestigkeit und dem guten allgemeinen Zustand des ganzen Brückenwerkes. Die Untersuchungen haben erwiesen, dass die Eigenschaften des Portland-Zementsteins sogar nach mehr als 80jährigen Gebrauch nicht beeinträchtigt sind.

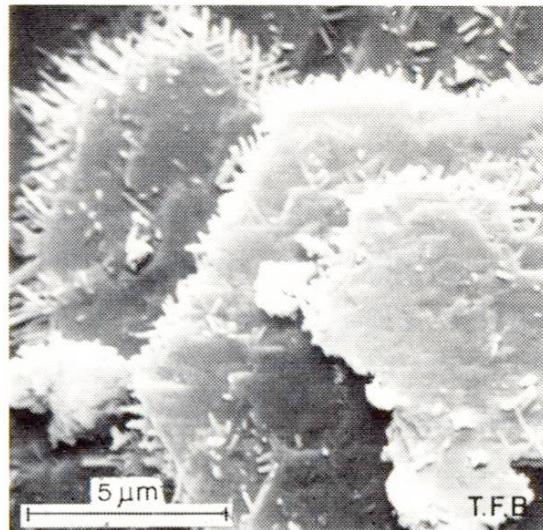
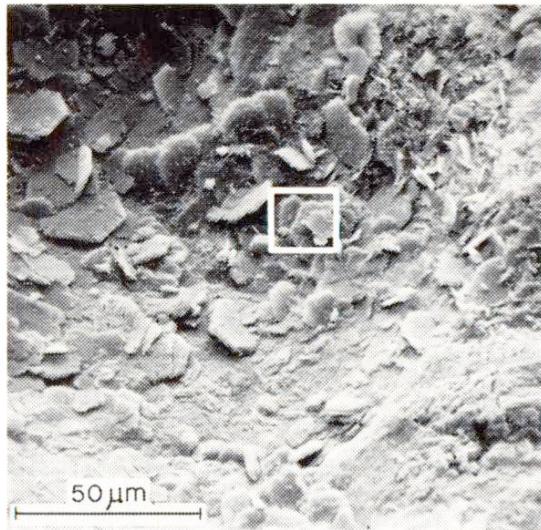


Abb. 2 Dichte Aggregate dicktafeliger Blättchen, die teilweise recht genaue hexagonale Querschnitte (120° -Winkel zwischen den Kanten) besitzen. Winzige Nadelchen sind vor allem auf den Kanten zahlreich aufgewachsen.

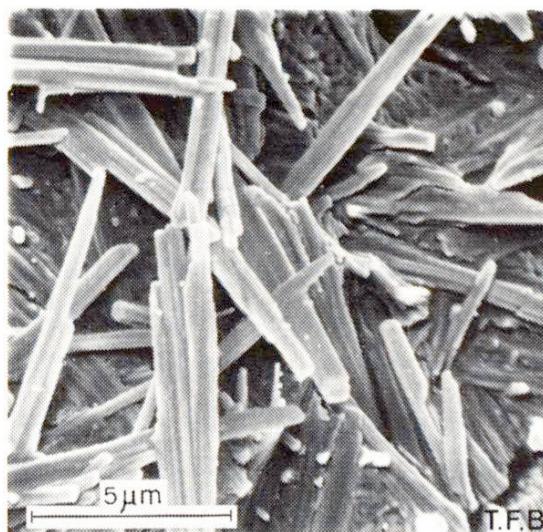
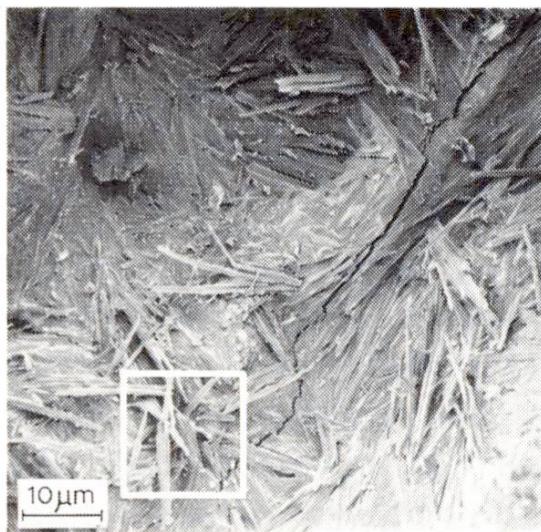


Abb. 3 In einem Hohlraum gut entwickelte, dicke Nadeln, vermutlich eine Tobermoritähnliche Ausbildung. Am Grunde des Hohlraumes zieht sich ein Mikroriss von rund $0,5 \mu\text{m}$ Breite hin. Das rechte Bild gibt je einen nochmals vergrösserten Ausschnitt des linken wieder.

Literatur

- [1] **M. Ladner:** Die statischen Versuche an der Monier-Brücke in Wildegg. 63. Jahresbericht des Vereins Schweiz. Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten, 1974, S. 60.67.
- [2] **S. Brunauer:** Tobermorite gel – the heart of concrete. «American Scientist», 1962, **50**, p. 210.229.
- [3] **R. F. Feldman, P. J. Sereda:** A new model for hydrated portland cement and its practical implications. «Nat. Res. Coun. Canada», 1970, Res. Paper No. 454.
- [4] **P. Esenwein:** Über die Struktur des Zementsteins. «Cementbulletin», 1972, Nr. 8.